

Die Paul-Kläui-Bibliothek bleibt vorerst im Keller

Uster Mit der verlorenen Abstimmung um die Untere Farb ist die Zukunft für das Stadtarchiv und die Paul-Kläui-Bibliothek ungewiss.

Marie Fredericq

Vereinsmagazine aus den 1920er Jahren, der «Anzeiger von Uster» aus dem Jahr 1940, historische Näniker Stadtpläne – die Paul-Kläui-Bibliothek (PKB) sammelt die geschichtlichen Artefakte der Stadt Uster. Aktuell verstauben sie ausserhalb der Sichtbarkeit der Öffentlichkeit unter dem Schulhaus Pünt und im Keller des Stadthofsaals in Uster.

Das hätte sich mit dem geplanten Umzug in die Untere Farb ändern sollen. Denn an zentraler Lage, mit modernen Lese-räumen und zugänglich für die Öffentlichkeit, wären die Geschichtszeugnisse der Stadt gesehen worden und hätten genutzt werden können. Doch es kam anders – denn die Ustermer Stimmbevölkerung entschied sich gegen den Projektierungskredit für die Untere Farb. Und damit auch gegen das neue Heim für das Ustermer Stadtarchiv und die Paul-Kläui-Bibliothek.

Enttäuschung ist gross

«Für mich persönlich ist der Ausgang der Abstimmung sehr schade, und ich bin enttäuscht», sagt Markus Affentranger, Vorstandsmitglied des Vereins der Freunde der Paul-Kläui-Bibliothek. Der historische Verein vertritt das Interesse, Geschichtskultur zu fördern, Geschichte erlebbar zu machen – die Untere Farb wäre gemäss Affentranger ein attraktiver, schöner und gut zugänglicher Ort für die Zeitzeugnisse gewesen.

«Es ist wichtig, solche Institutionen sichtbar zu machen. Nur so wird Geschichte für die Menschen auch wirklich zugänglich», so Affentranger. Doch mit der verlorenen Abstimmung steht die Zukunft der PKB weiterhin in den Sternen – und die Bücher und Dokumente fristen weiterhin ein Schattendasein in den Kellerräumen unter der Stadt. «Die Bibliothek hätte mehr Visibilität verdient.»

Auch Franziska Sidler, Leiterin des Stadtarchivs und der Paul-Kläui-Bibliothek, ist vom Abstimmungsergebnis enttäuscht. «Was nicht gesehen und genutzt wird, existiert praktisch auch nicht.» Dabei ist aktuell nicht nur die Sichtbarkeit der Bibliothek ein Problem.

Keine Perspektive, kein Platz

Vor allem die Gegebenheiten vor Ort seien eher schlecht als recht. Sowohl die Durchlüftung der Räume als auch die Sicherheit

vor Wasserschäden und die richtige Konservierung der Bücher und Dokumente stelle das Team immer wieder vor neue Herausforderungen.

Ausserdem gebe es schlichtweg zu wenig Platz, was eine adäquate Sortierung und Kategorisierung schier unmöglich mache. «Es ist einfach unübersichtlich, was die Attraktivität natürlich weiter mindert», so Sidler. «Dabei haben wir hier so coole Bücher, Dokumente und Werke – vom 100-jährigen Stadtplan bis zur privaten Fotosammlung.»

Ihr als Historikerin liege der aktuelle Umstand schwer auf dem Herzen. Die Aussicht auf den Umzug in die Untere Farb habe die Situation relativiert. «Mit der verlorenen Abstimmung ist uns vorerst jegliche Perspektive für einen besseren Standort genommen», so Sidler.

PKB ist allen ein Anliegen

Für Sidler und Affentranger kam der Ausgang der Abstimmung überraschend – sie hätten eigentlich mit der Annahme des Projektierungskredits gerechnet. «Vor ein paar Jahren hat sich die Stimmbevölkerung noch klar für den Gestaltungsplan, der eine Zusammenführung von Stadtarchiv und PKB in der Unteren Farb vorsah, entschieden», so Affentranger. Weshalb das Vorhaben nun gescheitert sei, darüber könne man nur spekulieren.

«Wir müssen einen Schritt zurück machen, alles neu auslegen.»

Barbara Thalmann
Stadtpräsidentin (SP)

Wen das Abstimmungsergebnis jedoch freut, ist das Referendumskomitee, welches die Abstimmung an der Urne erst angestossen hatte. Argumente des Komitees gegen den Projektierungskredit waren vor allem die Nutzung der Unteren Farb und der Erhalt des Wohnraums – ausserdem sei die «Haus in Haus»-Lösung in der Scheune weder für die PKB noch für das Stadtarchiv geeignet.



Die Ustermer Geschichtszeugnisse müssen ihr Dasein weiterhin in Kellerräumen fristen. Franziska Sidler, Leiterin des Stadtarchivs und der Paul-Kläui-Bibliothek, schmerzt dieser Zustand. Foto: Marie Fredericq

Paul Stopper, Mitinitiant des Referendums, ist selbst Mitglied des Vereins der Freunde der Paul-Kläui-Bibliothek. Gemäss Stopper widersprechen sich seine Mitgliedschaft und das Referendum nicht, denn ihm liegt vor allem am Herzen, die beste Lösung für die Paul-Kläui-Bibliothek zu finden – und die sieht er nicht in der Unteren Farb. Der Verein selbst nimmt dazu keine Stellung.

Als Vereinsmitglied habe sich Stopper nach eigenen Aussagen schon 2020 vereinsintern für den Standort in den ZKB-Gebäuden eingesetzt, worauf nach seiner Aussage «leider keine Reaktion vom Vereinsvorstand gekommen ist». Auch eine 2016 mit zwei Gemeinderäten eingereichte Motion zum Umzug der PKB ins ZKB-Ge-

bäude sei beim Gemeinderat auf taube Ohren gestossen.

In einem am 6. März an den Ustermer Stadtrat gerichteten Schreiben macht das Referendumskomitee öffentlich klar: Ihm ist das weitere Vorgehen um die PKB, das Stadtarchiv und die Untere Farb ein echtes und grosses Anliegen. So sei es nie Ziel des Referendums gewesen, die Paul-Kläui-Bibliothek und das Stadtarchiv an den heutigen Standorten zu belassen.

Alternativen vorgeschlagen

So schreibt das Komitee im Brief, welcher der Redaktion vorliegt, man gehe davon aus, dass die Stimmbürger erwarteten, möglichst rasch eine Lösung zu finden: «...für das an diversen

Standorten verstreute Stadtarchiv und die Paul-Kläui-Bibliothek. Um diese zu einer Institution zu vereinigen und im selben Gebäude zusammenzufassen. Und damit die Paul-Kläui-Bibliothek möglichst rasch vom gegenwärtigen, ungünstigen Standort umzuzügeln.» Die Sanierung der Unteren Farb soll möglichst bald angegangen werden – zum einen die des Wohnteils, zum anderen jene der Scheune. So sei das Komitee auch offen für die Umsetzung einer einfachen Gastronomie in der Scheune.

Passende Alternativen zur Unteren Farb für die Paul-Kläui-Bibliothek und das Stadtarchiv sieht das Komitee nach wie vor beispielsweise im ehemaligen ZKB-Gebäude an der Freiestrasse

oder im Zeughaus – beides Standorte, die bei früheren Evaluationen als geeignet befunden worden seien. «Die Gebäude sind geradezu ideal», so Stopper.

Dem entgegen steht Sidler: «Die Standortstudie ist aus dem Jahr 2013 und nicht mehr aktuell. Das ZKB-Gebäude wurde damals als die ungeeignetste Option beurteilt. Unterdessen steht das Gebäude auch nicht mehr zur Verfügung, weil es von der städtischen Finanzverwaltung genutzt wird.»

Die vom Büro moos. giuliani. herrmann. architekten durchgeführte Standortstudie beurteilte damals mehrere mögliche Standorte – und befand dabei das Stadthaus oder die Untere Farb als geeignetste Lösung. Sowohl das Zeughaus wie auch das alte ZKB-Gebäude wurden aus mehreren Gründen, wie beispielsweise den Kosten und dem Nutzungszweck, als nicht optimale Option bewertet.

Zur Sorgfalt gemahnt

Obschon sich die Beteiligten und Betroffenen nicht darüber einig sind, ob der Ausgang der Abstimmung nun gut oder schlecht ist und was passende Alternativen sein könnten, schaut man dennoch in eine Richtung, was den Handlungsbedarf um die PKB, das Stadtarchiv und die Untere Farb betrifft.

Zukünftige Entscheidungen diesbezüglich seien jedoch mit Sorgfalt zu treffen: So hat Gemeinderat Balthasar Thalmann (SP) bereits einen Tag nach der Abstimmung ein Postulat bei der Stadt eingereicht. In diesem beauftragt er den Stadtrat, «vor weiteren Entscheidungen die Planung für das Stadtarchiv und die künftige Nutzung der Unteren Farb sorgfältig und ergebnisoffen aufzurollen und daraus die entsprechenden Schlussfolgerungen zu ziehen».

Dass nun nicht mehr am ursprünglichen Plan für die Untere Farb festgehalten werden kann, sieht auch Stadtpräsidentin Barbara Thalmann (SP). «Es ist noch unklar, wie es nun weitergehen soll. Wir müssen einen Schritt zurück machen, alles neu auslegen.»

Erst dann könne man neu evaluieren, was zum einen mit der Paul-Kläui-Bibliothek und dem Stadtarchiv, zum anderen aber auch mit der Unteren Farb passiere. Mit der verlorenen Abstimmung werden die Karten neu gemischt – und die Zukunft ist wieder ungewiss.

Als zwölf amerikanische Bomber auf dem Flugplatz Dübendorf landeten

Dübendorf Das Ereignis zog am 18. März 1944 viele Schaulustige an, die davon tief beeindruckt waren – es endete für eine Person tragisch.

Um 14 Uhr ertönte der Fliegeralarm in Dübendorf. Erste US-Bomber kreisten am Himmel. 738 Flugzeuge waren an diesem Kriegstag von England aus zu Angriffen auf Süd-deutschland gestartet. Im Visier waren Industrieanlagen und Flugplätze in Friedrichshafen, Oberpfaffenhofen, München, Lechfeld, Memmingen und Landsberg.

Längst nicht alle US-Bomber schafften es aber zurück zu ihrer

Basisstation. Viele Flugzeuge hatten lecke Treibstofftanks und beschädigte Triebwerke, sodass sie in der Schweiz notlanden mussten. Jagdflieger der Schweizer Armee eskortierten die US-Maschinen, die in den schweizerischen Luftraum eingedrungen waren, nach Dübendorf.

Hunderte Schaulustige verfolgten mit, wie die sogenannten Fliegenden Festungen (B-17) und Liberator (B-24) der US Air Force bei Zürich landeten. Die

Besatzungen, jeweils zehn Männer pro Maschine, wurden interniert.

Die Strasse nach Uster musste an diesem Nachmittag gesperrt werden, weil eine Maschine direkt neben der Strasse landete und ein Flügel die Strasse versperrte.

Schüler kam ums Leben

Für einen 15-jährigen Schüler aus Wallisellen endete das Spektakel tragisch. Er wurde von einer

SBB-Fahrleitung getroffen, die von einem der US-Bomber heruntergerissen wurde. Dabei erlitt er tödliche Verletzungen. Zwei weitere Zuschauer wurden schwer verletzt.

Während des Kriegs sind auf Schweizer Gebiet insgesamt 244 ausländische Flugzeuge gelandet, abgestürzt oder abgeschossen worden, 100 davon allein in Dübendorf. Nie waren es jedoch an einem Tag so viele wie am 18. März 1944. (sda)



Diese Aufnahme von 1945 zeigt US-Bomber auf dem Zivilluftplatz in Dübendorf bei einem öffentlichen Besuchertag. Foto: ETH-Bibliothek Zürich